

Das chinesische Zimmer [4händig]

Kata Unger // Lisa Tiemann

Liebe Kata Unger, liebe Lisa Tiemann,

liebe Elke von der Lieth, liebe Rachel Kohn,

ich möchte mich herzlich für das Vertrauen und die Gelegenheit, im Rahmen dieser Ausstellung des Frauenmuseums und hier vor Ort in der kommunalen Galerie sprechen zu dürfen – und vor allem mich mit zwei so spannenden Künstlerinnen wie Kata Unger und Lisa Tiemann beschäftigen zu dürfen –, bedanken.

Wir sind heute und die nächsten Woche von Kata Unger und Lisa Tiemann dazu eingeladen worden, das *Chinesische Zimmer* zu betreten, zu erforschen und vor allem sinnlich zu erfahren. Und ich möchte versuchen, die Türe zu jenem Zimmer einen Spalt für Sie zu öffnen ... das heißt, was genau ist dieses Zimmer überhaupt und was erwartet uns darin.

Chinesisches Zimmer

Beim Chinesischen Zimmer handelt es sich um ein Gedankenexperiment, das von John Searle entwickelt wurde. Searle versuchte damit zu beweisen, dass menschliche Intelligenz nicht einfach durch ein Computerprogramm simuliert werden kann. Ein Schlüsselexperiment hinsichtlich der Entwicklung sogenannter künstlicher Intelligenz und deren Limitationen.

Stellen Sie sich einen geschlossenen Raum vor: darin eine Person, die weder Chinesisch sprechen noch schreiben kann, die in der Lage ist, die Schriftzeichen als solche zu erkennen. Dieser Person liegen chinesische Texte und ein Handbuch in der eigenen Muttersprache vor. Nun werden Fragen zur chinesischen Geschichte, und zwar auf Chinesisch, schriftlich auf kleinen Zetteln an diese Person übermittelt. Die Testperson ist mithilfe des Handbuches fähig, diese Fragen zu beantworten und zwar wiederum auf Chinesisch. Für Personen außerhalb des Chinesischen Zimmers entsteht der Eindruck, sie hätten es mit einem chinesischen Muttersprachler zu tun. Dabei versteht die Testperson kein Wort. Das heißt, im übertragenen Sinne, ein Programm, das diesen sogenannten Turing-Test besteht, muss dadurch nicht zwangsläufig auch intelligent sein, es erscheint nur intelligent.

Um eine Art Versuchsanordnung handelt es sich auch hier. Zwei Künstlerinnen, deren Arbeiten um Begriffe wie Semantik, Codierung, Dechiffrierung kreisen. So fragt man sich, was sind die Referenzebenen, gibt es ein Narrativ, eine Art Handbuch, das es uns ermöglicht, das Kunstwerk auszudeuten? Und falls ja, erschließt sich daraus automatisch das Große Ganze? Oder scheint es nur so? Genau in dieser Auseinandersetzung, dem vielleicht sogar vergeblichen Bemühen, alles zu erfassen, steckt das verbindende Moment zwischen Betrachter und Werk.

Kata Unger

Kata Ungers Bildteppiche entwickeln allein durch ihre Materialität, ihre Farbigkeit und expressiven malerischen Gestus einen großen Reiz. Ihre Bildsprache mutet surreal, magisch an. Allerdings verlieren ihre Tableaus nie ihre spielerische Qualität – sie driftet nicht ins Dunkle ab – und dadurch auch nicht ihre Leichtigkeit. Sie verlieren auch nicht den Bezug zur

Das chinesische Zimmer [4händig]

Kata Unger // Lisa Tiemann

Realität. Sie changieren. Und darunter verstehe ich, worauf unsere aktuelle Realität fußt ... Wissenschaft und Wirtschaft, Politik und Philosophie, digitale und analoge Sprachsysteme. Text, Textil, Textur. Binäre Strukturen, Muster und Abfolgen. Notationen, Codes und Formeln. Basierend darauf sind Computer programmiert, wird die Erdumlaufbahn berechnet, die Lottozahlen gezogen und unser soziales Miteinander reglementiert. Kata Unger webt all dies in ihre Teppiche ein. In ihnen verdichten sich mathematische Prinzipien und philosophische Theorien auf prägnante wie eigentümliche Bildformeln, reißen sprichwörtlich Zusammenhänge auseinander und formen zugleich neue Bezugssysteme. Sie bemerken bereits, ich möchte Ihnen nicht *die eine* Interpretation der Arbeiten von Kata Unger vorgeben, denn das würde Deutungsräume bzw. die Türe zum Zimmer eher verschließen. Ich möchte sie ermutigen, sich selbst nicht zu limitieren, die Arbeiten assoziativ wahrzunehmen, und sich vom Referenzstrudel mitreißen zu lassen.

Lisa Tiemann

Lisa Tiemanns Skulpturen nehmen den gesamten Raum für sich ein. Dabei sind sie nicht als einzelne, eigenständige Formen gedacht, sondern stehen in Relation zueinander, beschreiben ein System.

In ihrer Anordnung und Präsentation ähneln sie archäologischen Fundstücken oder Chiffren, die scheinbar von einer anderen Zeit berichten. Fragmente und Spuren, die scheinbar zusammengesetzt und interpretiert werden müssen. Auf Sand gebettet und freistehend im Raum installiert verweisen sie zum einen zum auf einen fremden Ort und zum andere reklamieren sie für sich, als Kunstwerk gelesen zu werden.

Dabei sind es nicht nur die einzelnen Chiffren, die wir versuchen zu decodieren, wir lesen immer auch den gesamten Raum, die Präsentationsformen mit. Diese dienen als Referenzsysteme, die Kontexte erschließen, aber auch in die Irre führen können. So handelt es sich hier nicht um ein lesbares Zeichensystem, um eine Geheimsprache oder ähnliches, sondern um Fragmente der eigenen künstlerischen Praxis: Um Hilfs- und Stützkonstruktionen beim Vorgang des Brennens von Ton. Es sind Stellvertreter oder gar Überreste der eigentlichen Kunstwerke. Rekontextualisiert und zur Schau gestellt werfen sie die Frage auf, inwiefern der Rahmen, in dem Werke präsentiert werden, Kontext und Wertigkeit determiniert.

Auch wenn der Ausgangspunkt ein mehr oder weniger abstraktes Gedankenexperiment ist, ruhen sich die Arbeiten von Kata Unger und Lisa Tiemann nicht auf der Fülle an Deutungsebenen und ihren Referenzrahmen aus. Sie entwickeln eine starke haptische, sinnliche Qualität, die zugänglich ist und eine Art Tiefensog entwickelt, auch wenn sie eine lineare, narrative Lesart verweigern.

Ich hoffe, Sie wundern sich, entdecken und erfahren die Arbeiten und erliegen dabei dem besonderen Reiz des Ungewissen. Und ich möchte Sie ermuntern, in den Dialog zu treten und die Möglichkeit wahrzunehmen, sich mit den Künstlerinnen selbst sowie der Kuratorin auszutauschen.

Vielen Dank